

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 5

Illustration: "Unterlassen Sie in Zukunft solche Anspielungen [...]"
Autor: Urs [Studer, Frédéric]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

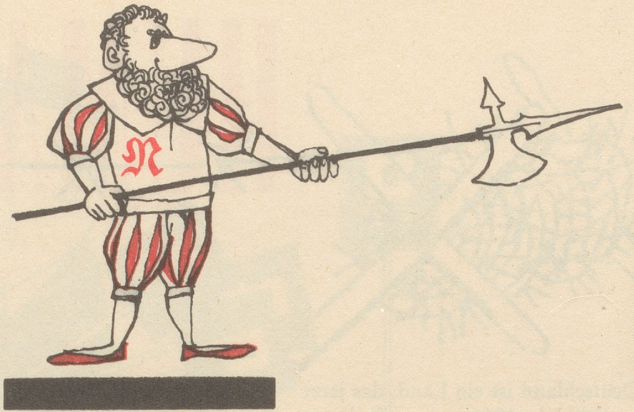
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ghaue oder gschtoche



Es waren zwei Königskinder

In der englischen Geschichte bin ich noch nie ein Hirsch gewesen. Ich glaube aber doch, mich an eine Episode zu erinnern, die erzählt, wie Wales ans englische Königshaus kam: Der König versprach den Walisern, deren Thron verwaist war, als Fürst einen englischen Prinzen, der noch nie gegen Wales gekämpft, ja noch nie ein böses Wort gegen die Waliser gesprochen habe. Die Waliser waren damit einverstanden, wenn der König ihnen einen solchen königlichen Prinzen bringen könne. Da hielt der König seinen Sohn (im Alter von einem halben Jahr) in die Höhe, und so wurde dieser Prince of Wales. Ich bitte die Historiker, nicht gleich Hysteriker zu werden, wenn mich mein Gedächtnis in einem Detail täuschen sollte. Ich habe, wie gesagt, englische Geschichte nie gemocht, aber die Engländer. Auf jeden Fall zeigt diese Episode und viele andere, besser verbürgte, daß Königskinder schon immer Politik waren, wobei dieses Neutrum darauf hinweist, daß sowohl maskuline wie feminine Königskinder darunter zu verstehen sind. Wenn so ein Königskind tut, was gleichaltrige Nichtkönigs-Kinder auch tun, dann erhebt sich sogleich ein Sturm im Zahnputzglas aller maßgeblichen Prothesenträger und -trägerinnen: Die königliche Hoheit gefährdet Thron und Dynastie! So tönte es, als die heutige Königin Elisabeth als junge Prinzessin bei einem Besuch in Frankreich drüben an einem Sonntag einen Boogie tanzte; die gleiche Monarchie geriet in Gefahr, als Prinzessin Margaret den Peter Townsend ins Auge faßte, oder später ihren Fotografen-Noch-nicht-Grafen; als Prinz Charles in seinem Pennal einmal durchbrannte, um verbotenerweise einen Whisky zu trinken, der ihm wahrscheinlich noch nicht einmal schmeckte ...

Es waren zwei Königskinder, die hatten einander so lieb. Sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief.

Ja, das Wasser in all den Zahnputzgläsern maßgeblicher Prothesenträger der diversen Königreiche und der sich nicht weniger interessierenden Society oder Société oder Gesellschaft in den umliegenden Republiken, einschließlich der helvetischen, gerät in heftige Wallung. (Daher kommt wohl die Redensart vom «Sturm im Wasser-glas»?) Dieses Wasser schlägt so hohe Wogen, als die Zahnputzgläser überhaupt zulassen, und wenn man die Gipfelhöhen aller Wöglein zusammenzählt, so wird schon eine Woge daraus, die das monarchistische Staatsschiff wohl zum Schwanken bringen könnte. Wehe, wenn die Prothesen wackeln!

Das erleben gerade jetzt die Niederlande, namentlich deren Kronprinzessin Beatrix. Die jungen Holländer kümmern sich, wie man hört, nicht allzuviel um die Sache. Sie gönnen ihrer Dauphine das Recht auf freie Partnerwahl, das sie sich selber ja auch auf keinen Fall beschneiden ließen. Mag der Claus ein Klaus sein, mag sein «von» nur feuervergoldet und seine Kletterkunst an der sozialen Stufenleiter die höchste seiner Fähigkeiten sein – das ficht die Jungen nicht allzuviel an; mit diesen Problemen soll die Beatrix selber fertig werden. Daß dieser Claus sie, die jungen Holländer, je regieren oder beherrschen werde, das kommt ja ohnehin nicht in Frage, denken sie. Und dann wenden sie sich Wichtigerem zu, den Ausschreibungen zur Ruderregatta, den bevorstehenden Examina oder den Fußballmeisterschaften.

Nun, es scheint königskindliches Schicksal in aller Welt zu sein, sich mit den Prothesenträgern in aller Welt abfinden zu müssen. Es gibt vielleicht nichts Aerglicheres, aber sicher Schlimmeres: Es ist immerhin für die Zukunft von Kind, Enkel und Urenkel gesorgt, auch wenn

der Thron wirklich wackeln sollte – wie all die flott gedeihenden, wenn auch abgesägten Dynastien Europas beweisen, die sich bei allen Fürstenhochzeiten sowohl in corpore als auch in vollem Ordensschmuck einfinden. Auf jeden Fall: Viel Glück und – trotz Prothesenlebens – viel Vergnügen! *Pique*

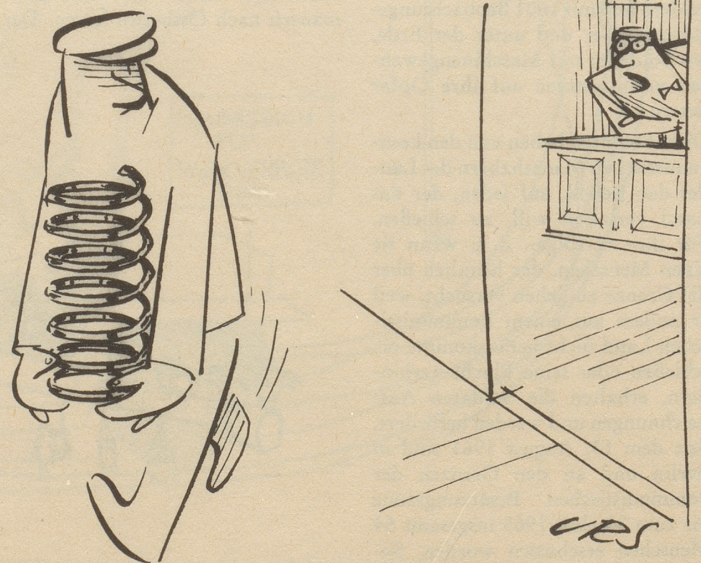
Ohne Pointe

Wenn sieben Männer den Auftrag haben, ein Haus zu bauen, dann wird der Kaufmann unter ihnen nicht das Fundament bauen und der Landwirt nicht die Kostenberechnung machen. Dann wird der Zahnarzt nicht die Installationen einbauen und der Spengler die Innendekoration konzipieren ... Mit andern Worten: Es wird nicht

durch Los entschieden, wer was machen soll, sondern jeder macht jene Arbeit, zu welcher er dank Wissen und Können am geeignetsten ist. Und wenn in dieser Equipe der Maurerfachmann ausfällt und als Ersatz sich nur ein Damenschneider anbietet, dann wird man die Arbeitsverteilung eben *neu* machen! Ich weiß, dieser Gedankengang endet ohne Pointe.

Fast ohne Pointe dazu aber ist das, was unser Bundespräsident unmittelbar nach Neujahr bekanntgab: Kein Bundesrat habe den Wunsch gehabt, sein Departement zu wechseln. Persönliche Wünsche hätten vor der Sache zurücktreten müssen ...

Eigenartig! Ich glaubte immer, es diene der Sache, wenn persönliche Wünsche berücksichtigt würden, wenn etwa dem Ingenieur und Verkehrsfachmann unter den Bundesräten das Verkehrs- und Energiewirtschafts-Departement unterstellt



«Unterlassen Sie in Zukunft solche Anspielungen — ich weiß schon, was eine Lohn-Preis-Spirale ist!»